



Herr: Nun, Gnädigste, wie steht es mit unserer Futur zu den Pyramiden? ...

Vorbedeutungen. Zwei Freundinnen hatten beide Muster geheiratet. Bei einem Besuch zeigte die eine ihre Dreilinge, drei berrige Mädels. ...



Diese Jäger.

Es ist unglaublich, wie schlaue so ein Fuchs sein kann! Neulich schlief ich so einem Kerl zwei Stunden nach. ...

Aus der guten alten Zeit. — Hauptmann der Kommandogarde: Nu, was ist denn das? ...



Die Schulmädchen.

Wie beneidenswert Du bist, Esal! Während ich schon in die Schule muß, kannst Du mit Deinen drei Jahren noch am Lutscher saugen. ...

Schwerer Gang. — Dienstmädchen: Da ist'n Herr, der um das gnädige Fräulein anhalten will! ...



Dugiene.

Nu sagen Sie mir nur einmal, wie Ihnen das bekommt, wenn Sie so alles durcheinander trinke, Pilsener, Spaten, Lager, Kulmbacher Bier? ...

Der verliebte Bahnhofsdiener.



Donnerwetter, jetzt kommt aber ein hübsches Fräulein! Die —



Könnte mir gleich gefallen!



Himmel! — Sie, Mensch, — mein Finger!

Keine Regel ohne Ausnahme. — A.: „Geben Sie es ja erlebt, daß ein Doktor seine eigene Medizin eingenommen hat?“ ...



Erkenntnis.

Sie: „Ich sehe mehr und mehr ein, daß Du mich meines Geldes wegen geheiratet hast. Deine Liebe war nur Schein, und meine Scheine waren Deine Liebe.“

Ein wenig zu spät. — Wann lernten Sie eigentlich Ihre Frau kennen? ...

Es ist alles möglich. — A.: „Freund E. behauptet, es sei noch nie eine Lüge über seine Lippen gekommen; halten Sie das für möglich?“ ...



Zarter Wind.

Herr: Der Rauch meiner Zigarre belästigt Sie doch nicht? ...

Herr: Der Rauch meiner Zigarre belästigt Sie doch nicht? ...

Brautschau.

Amoreuse von Georg Perich. Als der Herr Pfarrer auf seinem ebenlichen Spaziergange den Bauern Diener traf, der vom Felde kam, fiel ihm ein, daß seit kurzem das Gerücht ging, der Bauer wolle seine Wittwerschaft enden und sich wieder eine Frau nehmen. ...

Nun, Diener, rede er ihn an, wie geht's denn? Zufrieden? ...

Nur mit solchem Vorbehalt? Ich meine, Ihr Künnet ganz zufrieden sein. ...

„Ach so“, erwiderte Diener gelächelt. „Das hat man dem Herrn Pfarrer auch schon hinterbracht!“ ...

„Wollt Ihr's nicht wahr haben?“ „Warum sollte ich nicht? Heiraten ist doch keine Schande.“ ...

„Und wenn ich auch nicht mehr der Jüngste bin, eine Frau triege ich schon noch.“ „Gewiß“, meinte der geistlich: Herr, Ihr seid ja noch rüftig.“ ...

„Na, damit ist's freilich nicht mehr weit her. Es braucht ja aber nicht die Jüngste zu sein, die ich nehme.“ „Recht so!“, betätigte der Pfarrer. ...

„Es muß wenigstens einigermaßen zusammenstimmen: die Jahre wie die Charaktere, sonst wird keine gute Ehe daraus.“ ...

„Es ist im Dorf unter den jungen Mädchen auch nicht viel Geheißes — sagt mein Fräulein.“ ...

„Ihr soll nur nicht so wüßlerisch sein, dann wird er schon eine finden. Wie war's denn zum Beispiel?“ ...

„Die müßt' ihm hübscher sein.“ „Aber da wär' doch noch die Zoni vom Walcher, die Luise vom Zinnenfelder, die Grete von der Wittwe Gottwald.“ ...

„Die müßt' ihm hübscher sein.“ „Aber da wär' doch noch die Zoni vom Walcher, die Luise vom Zinnenfelder, die Grete von der Wittwe Gottwald.“ ...

„Die müßt' ihm hübscher sein.“ „Aber da wär' doch noch die Zoni vom Walcher, die Luise vom Zinnenfelder, die Grete von der Wittwe Gottwald.“ ...

„Die müßt' ihm hübscher sein.“ „Aber da wär' doch noch die Zoni vom Walcher, die Luise vom Zinnenfelder, die Grete von der Wittwe Gottwald.“ ...

„Die müßt' ihm hübscher sein.“ „Aber da wär' doch noch die Zoni vom Walcher, die Luise vom Zinnenfelder, die Grete von der Wittwe Gottwald.“ ...

„Die müßt' ihm hübscher sein.“ „Aber da wär' doch noch die Zoni vom Walcher, die Luise vom Zinnenfelder, die Grete von der Wittwe Gottwald.“ ...

„Die müßt' ihm hübscher sein.“ „Aber da wär' doch noch die Zoni vom Walcher, die Luise vom Zinnenfelder, die Grete von der Wittwe Gottwald.“ ...

„Die müßt' ihm hübscher sein.“ „Aber da wär' doch noch die Zoni vom Walcher, die Luise vom Zinnenfelder, die Grete von der Wittwe Gottwald.“ ...

„Die müßt' ihm hübscher sein.“ „Aber da wär' doch noch die Zoni vom Walcher, die Luise vom Zinnenfelder, die Grete von der Wittwe Gottwald.“ ...

„Die müßt' ihm hübscher sein.“ „Aber da wär' doch noch die Zoni vom Walcher, die Luise vom Zinnenfelder, die Grete von der Wittwe Gottwald.“ ...

„Die müßt' ihm hübscher sein.“ „Aber da wär' doch noch die Zoni vom Walcher, die Luise vom Zinnenfelder, die Grete von der Wittwe Gottwald.“ ...

„Die müßt' ihm hübscher sein.“ „Aber da wär' doch noch die Zoni vom Walcher, die Luise vom Zinnenfelder, die Grete von der Wittwe Gottwald.“ ...

„Das wäre! Schwach seinen Un-kann!“ „Ein offenes Wort, Vater: Weil Du wieder heiraten willst, kann ich's doch nicht. Ein reiches Mädel wird sich bekanten, mich zu nehmen, und für ein armes Lang's bei mir nicht.“ ...

„Danach wäre ich also derjenige, der Dir Deine Heiratspläne verbieten hat? Aber ist es denn sicher, daß ich noch mal wieder hochzeiten werde? Woher kommt das dumme Gerüde? Nur weil ich eines Abends im Wirtshaus gesagt habe, wenn Du nicht bald eine Frau nehmen tätest, würde ich's mir überlegen müssen.“ ...

„Eine Frau müßte wieder ins Haus — der Ordnung wegen. Und dann nicht ich auch so ein Bißel auf die Brautschau gegangen —“ er lachte in sich hinein — „wollte doch sehen, ob ich im Notfall noch eine erwischen könnte.“ ...

„Und willst in Wahrheit gar keine?“ „Gehst Du auf die Brautschau, hör's bei mir damit auf.“ ...

„Friedrich ergriff freudig des Aler's Hand.“ „Vater, dann — ja dann wäre mir die Grete schon die Liebste. Aber ist die auch eine Schwiegerknechtin, die nicht hat?“ ...

„D“, rief der Bauer und dachte daran, was der Pfarrer ihm bedeutet: daß die Witwe Gottwald nur nicht groß mit ihrem Gelde, „man muß nicht zuviel auf's Geld geben!“ ...

„Ein braver Mann und ein gutes Herz sind auch was wert.“ Innerhalb weniger Wochen kam der Bauer Diener nun schon ein zweites Mal ins Pfarrhaus. ...

„Neulich hatte er mitgeteilt, daß sein Friedrich sich mit der Grete Gottwald verloben habe und daß bald Hochzeit gefeiert werden solle.“ ...

„Es schien ihm eine aufrichtige Freude zu sein.“ Der Pfarrer hatte fragen wollen: Und wie steht's mit Eurem eigenen Verspruch und Eurem eigenen Hochzeitstag? ...

„Aber da hatte er sich erinnert, daß der Bauer damals so verstockt gewesen war, und nichts von der Sache erwähnte.“ ...

„Heute ist Diener sichtlich verlegen und besanzen und der Pfarrer muß ihm mehrmals anstoßen, bis er von dem Sprich, was ihm auf dem Herzen liegt.“ ...

„Mein Sohn will sich nun ja verheiraten — ja, das wissen der Herr Pfarrer schon. Aber wie's gegangen, das wissen der Herr Pfarrer nicht.“ ...

„Er wollte nicht auf die Brautschau, weil er glaubte, ich sei auch wieder auf Freiersfüßen und würde den Hof noch lange für mich behalten.“ ...

„Da habe ich ihm zugeredet, er solle nur die Grete nehmen; dann könne er ruhig sein, ich heirate nicht wieder.“ ...

„Ich hatte ja auch noch keine feste, Herr Pfarrer, es waren nur so Absichten von mir gewesen.“ ...

„Wie ich nun zu der Witwe Gottwald komme, um wegen der Grete alles ins Reine zu bringen, merke ich bald, daß da ein Haken ist.“ ...

„Sie ist nur keine, die damit großtut“, erklärte der Pfarrer. „Es verhält sich so, verläßt Euch darauf. Und die Grete ist wöhlerogen, fleißig und rechtschaffen.“ ...

„Aber was rate ich Euch! Da Ihr selbst noch eine gefundene, werdet Ihr für Euren Sohn auch schon Rat wissen, wenn er sich nicht allein auskennt.“ ...

„Sie ist doch unserm Dorf, die Curige?“ „Das müßt' ich noch nicht behaupten, Herr Pfarrer“, antwortete Diener ausweichend. ...

„Nun, Ihr werdet doch wissen, woher sie ist?“ „Es ist eben noch nicht ausge-macht.“ ...

„Ihr seid wohl zum Scherzen aufgeleitet, Diener?“ „Nein, Herr Pfarrer, ich mein's im Ernst.“ ...

„Ueber diese Versicherung wurde der geistliche Herr nur noch unwillig.“ „Er war jetzt überzeugt, daß der Bauer ihm keinen reinen Wein einschenken wollte.“ ...

„Hätte ich doch!“ ..

Ein Mann, der mit recht guten Mitteln und anscheinend guten Geistesgaben ein Geschäft begründet hatte, kam nach einer gewissen Zeit in Vermögensverfall. ...

„Hätte ich nur damals zugegriffen! ... Hätte ich nur dies oder jenes nicht getan! ... Hätte ich nicht damals auf den schlechten Rat gehört!“ ...

Er quälte sich weiter mit: „Hätte ich nicht und wäre ich nicht!“ ...

„Du hast in deinem Geschäft keine Willenstärke entwickelt“, hätte man ihm als Hauptvorwurf sagen können. ...

„Höchstens aber würde er garantiert haben: „Oh, ich habe meine Angelegenheiten auf angeordnet, ich habe oft darauf bestanden, daß dies und jenes sofort getan werde.“ ...

„Nun, der Wille besteht wieder im Schreiben noch in momentanen Auf-mahnungen noch in augenblicklichen Anweisungen von Eigenem.“ ...

„Wille ist ruhige, zielbewußte Ausdauer, die oft die Ueberwindung körperlicher Umwandlungen und lockender Stimmungen und Launen beansprucht.“ ...

„Wer einem Vergnügen, einer Unterhaltung, einer angenehmen Plauderstunde, einer Verlobung zum behaglichen Ruhen nicht widerstehen kann, besitzt eine recht schwach entwickelte Willenstärke.“ ...

„Es ist immerhin bemerkenswert, daß eine schwache Ausbildung des Willens oft bei Leuten wahrzunehmen ist, die eine leichte, sorglose Jugend hinter sich haben.“ ...

„Menschen, die gezwungen waren, schon in früher Jugend selbständig zu sein, die frühzeitig für ihre Existenz selber sorgen mußten, besitzen oft eine Ausdauer, die sie zu großen Erfolgen führen kann.“ ...

„Daher kommt es auch, daß so häufig Leute, die aus kleinster Verhältnissen herkommen, zu bedeutender Macht emporwachsen.“ ...

„Allerdings leidet der Wille der Gebildeten und Verbildeten nicht selten an Hemmungen, die der Naturwüßigkeit nicht kennt oder nicht berücksichtigen.“ ...

„Da gibt es viele Dinge, die den Gebildeten abstoßen, die ihm widerstreben, die ihn zum Ueberlegen und Zögern veranlassen und ihn hinterbannische Feinde sind, die der weichen Ueberempfindlichkeit gar nicht wahrnehmen.“ ...

„Ein berühmter Philosoph hat die Ansicht ausgesprochen, daß der Wille vom Verstand abhängig sei; je besser, je schärfer der Verstand sei, desto fester sei der Wille, schon weil dieser ein Produkt der Einsicht und der Ueberlegung ist.“ ...

„Der Gedanke, daß Verstand und Willen gleichsam eins seien, ist sehr bescheiden. Aber er trifft nicht immer zu.“ ...

„Es gibt Menschen, die einen scharfen, durchdringenden Verstand und ein sehr gesundes Urteilsvermögen besitzen und trotzdem willensschwach sind.“ ...

„Das sind jene, über die man ganz ernsthaft urteilt: „Er weiß für Jeden Augen Rat und gute Auskunft, nur für sich selbst nicht.“ ...

„Das heißt nicht mit dem Verstande mit.“ Dennoch können Verstand und Ueberlegung zu willenskräftiger Tat führen, indem ruhiges Urteilen jene Hemmungen beseitigt, die den Willen schwächen.“ ...

„In ruhiger, stiller Ueberlegung liegt eine eigene Kraft.“ In demselben Maße, wie starker geistlicher Verstand und vieles Reben Willen und Tat hemmen, werden beide durch Stille und Einfachheit und Nachdenken gestärkt.“ ...

„In den Tiefen der Seele liegen Wille und Kraft. Man darf sie nicht unterdrücken durch lautes, geschäftiges Treiben.“ ...

„Sie wachsen empor in stiller Sammlung, wenn man den ehrlichen Wunsch hat, sein Leben aufzubauen.“ ...

„Was war ich?“ „Der die Gottwald's so gelobt hat, daß man ja hinterher sein müßte — die Bräuterei und Hübschheit der Grete und das Geld der Mutter!“ ...

Katerstimmung.



Tante: Aber, Kurt, warum hast du denn vorhin meinen Kater geschlagen, er hat dir doch nichts getan? ...

Verdächtig. — Hausfrau (zum Sohn des Milchlieferanten): „Ich glaube, Junge, Du trinkst unterwegs die Hälfte der Milch aus und füllst dafür Wasser in die Flasche.“ ...

Vorspiegelung falscher Tatsachen. — „Was hast Du denn bei dem Zahnarzt für ein Amt, Seppl?“ ...



Vegetarier: „Ich hätte den Himmel auf Erden, wenn mich nicht immer der Gedanke quälte, daß ich selber — von Fleisch und Blut bin.“

Summarische Ablehnung. — Hausierer (auf der Landstraße zu dem ihm begebenen Dorf-schulzen): „Entschuldigen Sie, wie heißt der Ort da drüben?“ ...

Galant. — Fräulein: „Warnung. — Hausierer (auf der Landstraße zu dem ihm begebenen Dorf-schulzen):“ ...



Kommerzienrat: „Ursula, geliebte Ahnfrau in'spe!“ — wir sind geadet! Komm an mein

Nachwirkung. — Zwei Rechte gehen in glühendem Sonnenbrand über Land. ...

Ablehnung. — Amateur-photographin (die eine landschaftliche Aufnahme machen will, zu einer Gruppe Bauern): ...

Ein Schlauberger.



Friedrich: Papa, nun weiß ich auch, was der Herr Pastor letzten Sonntag meinte, als er sagte: „Geben ist seliger denn nehmen.“ ...